

# 7500 JAHRE GESCHICHTE AM KAP LAURA

*Archäologie im Zwenkauer Tagebau-Sanierungsgebiet*



# 7500 JAHRE GESCHICHTE AM KAP LAURA

## Archäologie im Zwenkauer Tagebau-Sanierungsgebiet

Die Form der Gefäßniederlegungen, aber insbesondere die Beigaben zeigen Einflüsse charakteristisch für das Ende der frühen Eisenzeit (ca. 750-450 v. Chr.). In der Region um Saale, Elbe und Weißer Elster trafen verschiedene Menschengruppen mit unterschiedlichen Sitten aufeinander. Unter Ihnen ist ein unvermeidlicher Austausch feststellbar. So zeigt das Zwenkauer Gräberfeld typische Erscheinungen, deren Verbreitungsschwerpunkte im östlichen, südlichen oder nördlich angrenzenden Gebiet liegen.

### Um das Jahr 0

Mehr als zwei Drittel der Befunde gehören zu einer mindestens 25000 m<sup>2</sup> großen Siedlung aus der Zeit um Christi Geburt. Diese Zeitstufe, nach einem Fundort in Thüringen auch Großbromstedter Horizont genannt, bildet den Übergang von der späten Eisenzeit (450 v. Chr. - 0) zur Römischen Kaiserzeit (0 - ca. 450 n. Chr.).

Die Westgrenze der Siedlung bildete die Elsteraue, die Ostgrenze die Zwenkauer Anhöhe. Die Süd- und Nordgrenzen lagen außerhalb der Grabungsfläche und konnten nicht erfasst werden. Gleichwohl handelt es sich bei Zwenkau-Nord um eine der größten ergrabenen Siedlungen dieser Zeit, die in Sachsen bisher einmalig ist.

Das überaus reichlich geborgene Fundmaterial besteht hauptsächlich aus gebranntem Lehm der Wandverkleidung der Gebäude und aus zahlreichen Tonscherben, die das breite Spektrum der Gebrauchskeramik einer Siedlung aufzeigt. Erwähnenswert ist die hohe Anzahl qualitativ hochwertiger Feinkeramik, die zu einem Großteil aus trichterförmigen Gefäßen, sogenannten Situlen, besteht.

Des Weiteren wurden einige herausragende Funde, wie zwei bronzene Fibeln (Gewandspangen), Gewand- und Nähadeln aus Bronze, das Fragment eines blauen Glasarmringes und Teile einer grünen sog. „Melonenperle“ mit gelben Punkten geborgen. Ähnliche Armringe sind u.a. vom sogenannten Oppidum (Stadt) Manching bekannt und sind in Sachsen als Import anzusprechen. Ähnliche stadtartige Niederlassungen sind auch aus Thüringen bekannt. (Ein Nachweis des mehrfach belegten Austauschs gelingt bei Siedlungsgrabungen nur selten.)

Neben zahlreichen Siedlungsgruben trat auch eine große Anzahl von Pfostengruben zu Tage. Sie bilden Gebäudegrundrisse, die aus 6 bis 8 Pfosten bestehen und eine Größe von 10 bis 26 m<sup>2</sup> erreichen. Daneben sind erhöhte Speicherbauten auf vier Pfosten belegt, mit



Plan der Fundstelle:  
**rot** späteisenzeitliche Befunde,  
**grün** kaiserzeitliche Befunde.



# 7500 JAHRE GESCHICHTE AM KAP LAURA

## Archäologie im Zwenkauer Tagebau-Sanierungsgebiet

vollständige Grundrisse von in Pfostenbauweise errichteten Großbauten aufgedeckt wurden, fanden sich östlich der Weißen Elster nur wenige frühbronzezeitliche Befunde. Die geringe Anzahl an frühbronzezeitlichen Siedlungsspuren lässt die Vermutung zu, dass sich östlich der Weißen Elster nur eine sehr kleine, vermutlich kurzzeitige Niederlassung befand.

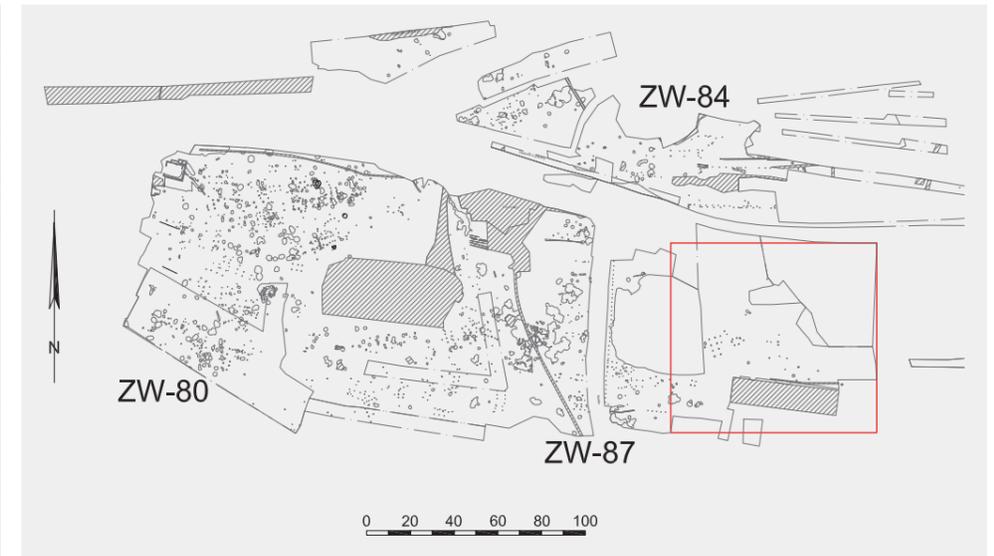
### Vielfalt in eisenzeitlichen Urnen

Auf der Zwenkauer Höhe, konnten insgesamt 34 Urnen freigelegt werden, die auf Grund früherer Bautätigkeiten in einem äußerst schlechten Zustand vorgefunden wurden. Die Lage erinnert an noch heute übliche Urnenbeisetzungen: die Gefäße mit dem Leichenbrand wurden in relativ regelmäßigen Abständen in Reihen niedergelegt. Somit ist von einer ehemals oberirdischen Kennzeichnung auszugehen, von der uns jedoch keine Spuren erhalten blieben.

Die Verstorbenen wurden in ihrer Kleidung mit einigen persönlichen Gegenständen, wie Trachtbestandteilen oder Waffen verbrannt. Unter dem Leichenbrand fanden sich daher verzierte Haarnadeln aus Tierknochen, Bronzeringe, Bronzenadeln, Gürtelhaken oder Messer aus Eisen. Objekte, die nicht in der Urne platziert werden konnten, fanden sich daneben. Um einige Urnen herum standen bis zu acht Beigefäße, die möglicherweise einmal mit Speisen oder Getränken gefüllt waren.



Beigefäße einer Bestattung.



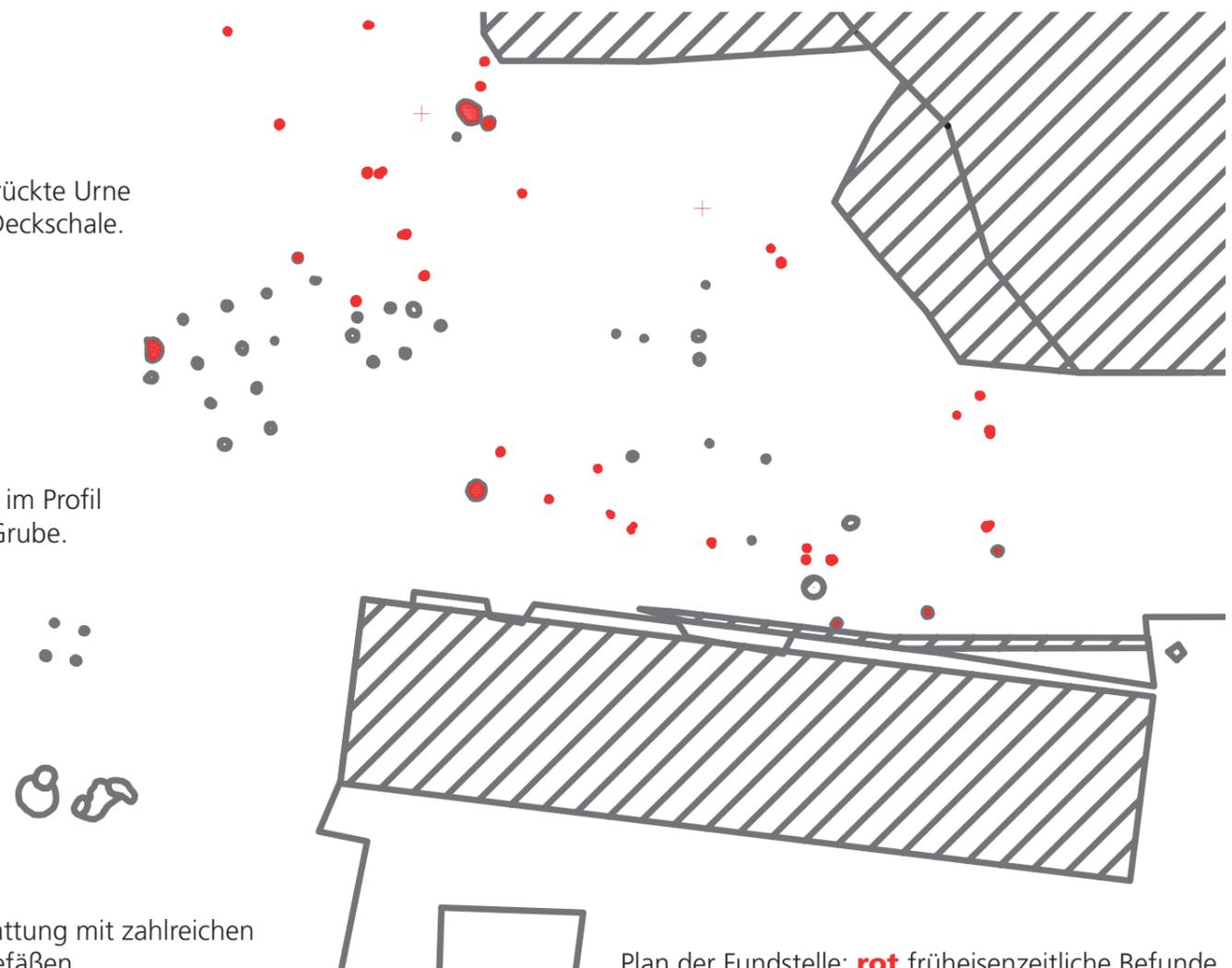
Zerdrückte Urne mit Deckschale.



Urne im Profil mit Grube.



Bestattung mit zahlreichen Beigefäßen.



# 7500 JAHRE GESCHICHTE AM KAP LAURA

## Archäologie im Zwenkauer Tagebau-Sanierungsgebiet

### Ergebnisse

Im Zuge der wissenschaftlichen Auswertung der umfangreichen Befund- und Funddokumentation konnten verschiedene prähistorische Siedlungsepochen über einen Zeitraum von etwa 5500 Jahren nachgewiesen werden. Einen wesentlichen Hinweis liefert dabei das Fundmaterial, das sich überwiegend aus Gefäßfragmenten, weiteren Tongegenständen, Steingeräten und filigranen Metallobjekten zusammensetzt. Insgesamt wurden rund 41200 Einzelobjekte inventarisiert, z.T. gezeichnet und fotografiert.

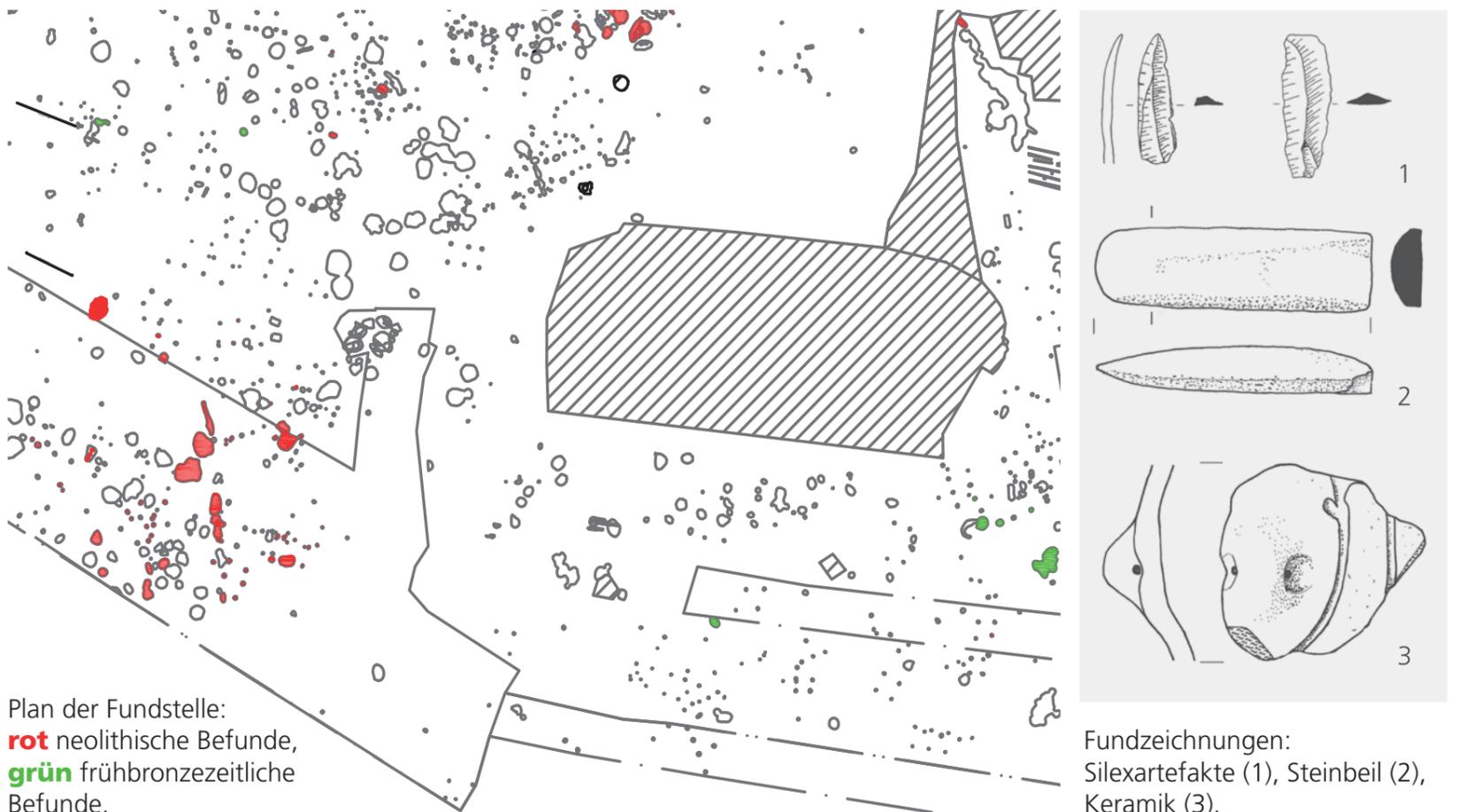
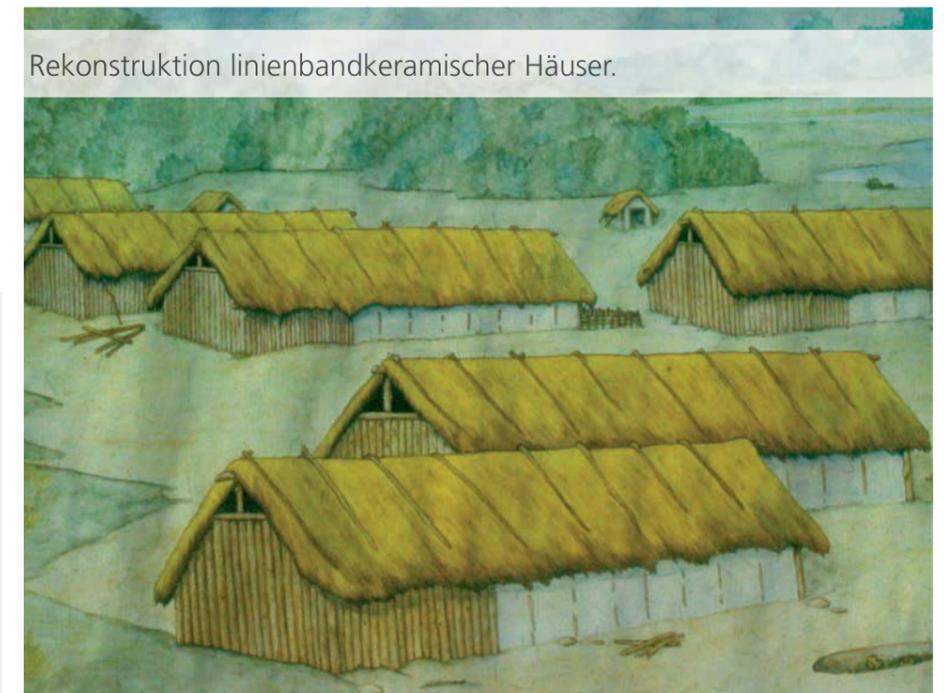
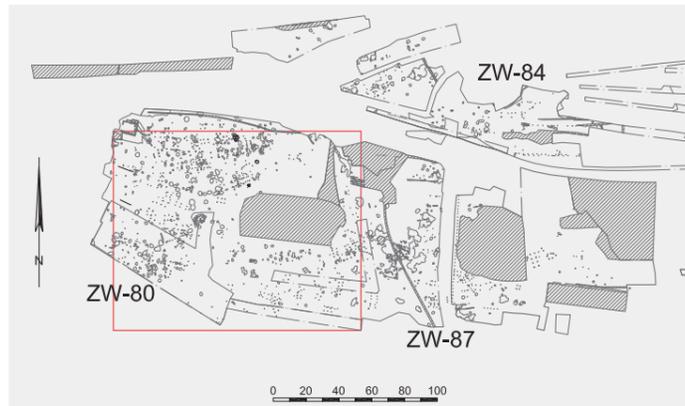
### 7500 Jahre Bauernwirtschaft

Die Jungsteinzeit (Neolithikum), in welcher der Mensch sein Leben als reiner Jäger und Sammler aufgab und anfang Ackerbau und Viehzucht zu betreiben, begann in Mitteleuropa etwa um 5500 v. Chr. Diese sesshafte Lebensweise verbreitete sich vom Nahen Osten über den Balkan bis nach Mitteleuropa. Dabei können auffallende Ähnlichkeiten z.B. im Hausbau und in den Keramikformen und Verzierungen über das gesamte Verbreitungsgebiet nachgewiesen werden. Aufgrund der aus geritzten Linien gebildeten, bandartigen Verzierungen nennt man diese Kulturerscheinung »Linienbandkeramik«.

Auf den Grabungsflächen in Zwenkau-Nord konnten dabei erstmals in Nordwestsachsen Reste der ältesten Phase dieser Kultur entdeckt werden, der Pionierphase der Linienbandkeramik. Bislang ist aus dieser Zeit in Sachsen nur noch eine Fundstelle in Dresden-Mockritz nachgewiesen. In Zwenkau fanden sich Siedlungsgruben und Pfostengruben entlang der unteren Hangkante am Auenrand, die auf zwei, möglicherweise sogar drei Hofstellen verweisen.

### Bronzezeit ohne Bronze

Mit dem Erscheinen erster Metalllegierungen von Kupfer und Zinn beginnt am Ende des 3. vorchristlichen Jahrtausends ein neues Kapitel in der Geschichte der Menschheit. Während westlich der ehemaligen Ortslage Eythra auf Zitzschener Flur umfangreiche Siedlungsspuren und



Plan der Fundstelle:  
**rot** neolithische Befunde,  
**grün** frühbronzezeitliche Befunde.

Fundzeichnungen:  
Silixartefakte (1), Steinbeil (2),  
Keramik (3).

# 7500 JAHRE GESCHICHTE AM KAP LAURA

## Archäologie im Zwenkauer Tagebau-Sanierungsgebiet

Bodeneingriffe zu verzeichnen hatte, fanden sich noch Spuren eines Urnengräberfeldes. Sowohl die verschiedenen Siedlungsareale auch das Gräberfeld ziehen sich über die Grabungsgrenzen hinweg und konnten somit nicht vollständig erfasst werden.

### Die Notwendigkeit der archäologischen Dokumentation

Im Südraum Leipzigs gibt es nur noch wenige Flächen, die nicht durch die zahlreichen Braunkohlentagebaue gestört wurden, doch auch jene geben niemals die ursprüngliche Landschaft wieder, sondern sind entweder durch die intensive Landwirtschaft oder moderne Besiedlung umgestaltet worden. Dabei gingen große Bereiche des vorgeschichtlichen Siedlungshorizontes verloren. Um so bedeutender war deshalb die systematische Untersuchung auch jener Bodeneingriffe, die für die Sanierung der alten Tagebaue notwendig waren.

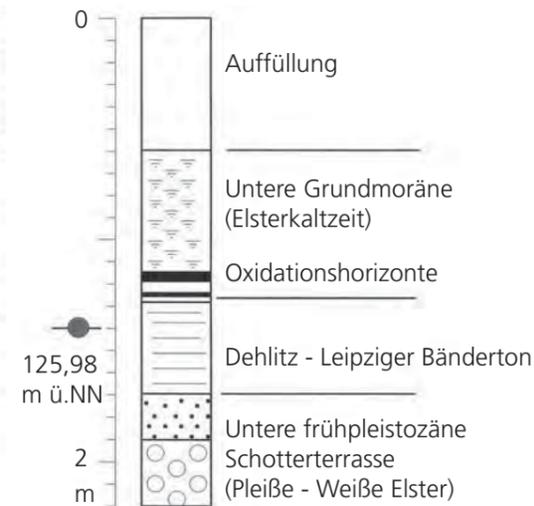
Archäologische Befunde sind in der Regel bereits unmittelbar unterhalb des Pflughorizontes anzutreffen und werden häufig bereits bei Eingriffen in den Mutterboden zerstört oder stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Boden um den Tagebau erfuhr durch verschiedenste Bautätigkeiten, wie die Einrichtung von Barackenstandorten, die Anlegung zahlreicher Baustraßen und Betriebsparkplätzen schwerwiegende Eingriffe. Umfangreiche Gebiete wurden abgeschoben, wieder aufgefüllt und verdichtet. Schließlich ist auch eine Erhaltung der archäologischen Denkmäler im Rahmen der zukünftigen Landschaftsgestaltung nicht möglich. Insoweit können diese endlichen »Bodenurkunden« lediglich durch eine detaillierte wissenschaftliche Dokumentation für die Nachwelt gesichert werden.

Der Dokumentation der ergrabenen prähistorischen Zeugnisse gilt die größte Sorgfalt, da sie die Stütze einer jeden weiteren Bearbeitung bis hin zur Publikation bildet. Ausgegrabene Befunde sind unwiederbringlich zerstört und können nur an Hand der Dokumentation interpretiert werden. Aus diesem Grund erfolgen neben einer detaillierten Beschreibung und Vermessung, zahlreiche Zeichnungen und Fotografien.

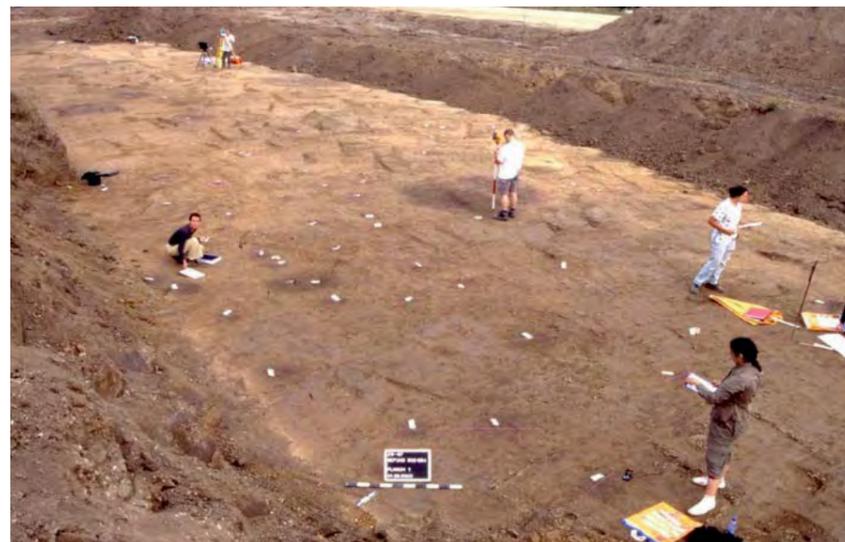
Auf dem archäologisch hoch relevanten Sanierungsgelände reihten sich flächendeckend auf rund 36400 m<sup>2</sup> insgesamt 1720 vorgeschichtliche Siedlungsspuren. Die verschiedenen Untersuchungsabschnitte wurden mit Grabungskürzeln versehen (ZW-80 bis ZW-82, ZW-84 und ZW-87), wobei die Buchstaben „ZW“ für die Gemarkung Zwenkau und die Zahlen für die laufende Anzahl archäologischer Untersuchungen stehen.



Geologisches Normalprofil (nach Dr. W. Jäger, Zwenkau).



Blick in den stillgelegten Tagebau, im Hintergrund das bereits sanierte, zukünftige Nordufer des Zwenkauer Sees.



Nach dem Oberbodenabtrag zeichnen sich die dunklen Befunde deutlich ab.



Sorgfältiges Freilegen eines Urnengrabes.



Profil einer Ofengrube.

# 7500 JAHRE GESCHICHTE AM KAP LAURA

## Archäologie im Zwenkauer Tagebau-Sanierungsgebiet

### Einleitung

Seit 1993 führt das Sächsische Landesamt für Archäologie jährlich großflächige Ausgrabungen im Tagebau Zwenkau durch. Dabei wurden zunächst westlich des ehemaligen Flussverlaufs der Weißen Elster zahlreiche Fundstellen erforscht. Im Zuge der aufwendigen Landschaftsumgestaltung in Zusammenhang mit der Sanierung des Tagebaus sind 2002/2003 erstmals Ausgrabungen auch auf Flächen östlich der Weißen Elster notwendig geworden.

### Naturräumliche Einordnung

Das Grabungsareal lag nördlich der heutigen Ortslage Zwenkau und grenzte an den ehemals weiter nach Norden führenden Pulvermühlenweg und den einstigen Zwenkauer Ortsteil Diebesgrund, der wie die Aue der Weißen Elster ebenfalls dem Tagebau weichen musste. Die Ausgrabungsfläche reichte vom Auenrand, an der Batschke im Westen bis zur Leipziger Straße im Osten.

Im Gegensatz zum sanft ansteigenden, westlichen Ufer der Weißen Elster weist die hierbei untersuchte Ostseite ein bis zu 7° starkes Gefälle auf. Die beiden früher deutlich sichtbaren Geländestufen von 5 m bis 10 m sind heute weitgehend ausgeglichen. Der Höhenunterschied vom Auenrand bis zur Zwenkauer Höhe beträgt etwa 12 m. Auf Grund der intensiven rezenten Nutzung des Geländes und der zahlreichen Abplanierungen und Aufschüttungen ist es heute schwierig, die ursprüngliche Geländeoberkante zu rekonstruieren. Im oberen Grabungsabschnitt befand sich stellenweise noch die ursprüngliche Humusschicht. Unmittelbar darunter steht der hellbraune bis ockerfarbene Lösslehm an, der auf der unteren Grundmoräne der Elsterkaltzeit abgelagert wurde. Stellenweise tritt bereits die untere frühpleistozäne Schotterterrasse der Pleiße und Weißen Elster zu Tage.

Trotz der recht steilen Hangkante des östlichen Auenufers treffen hier wesentliche siedlungsrelevante Faktoren zusammen, die für eine Ansiedlung der Menschen stets von größter Bedeutung waren: Wasser und fruchtbarer Boden.

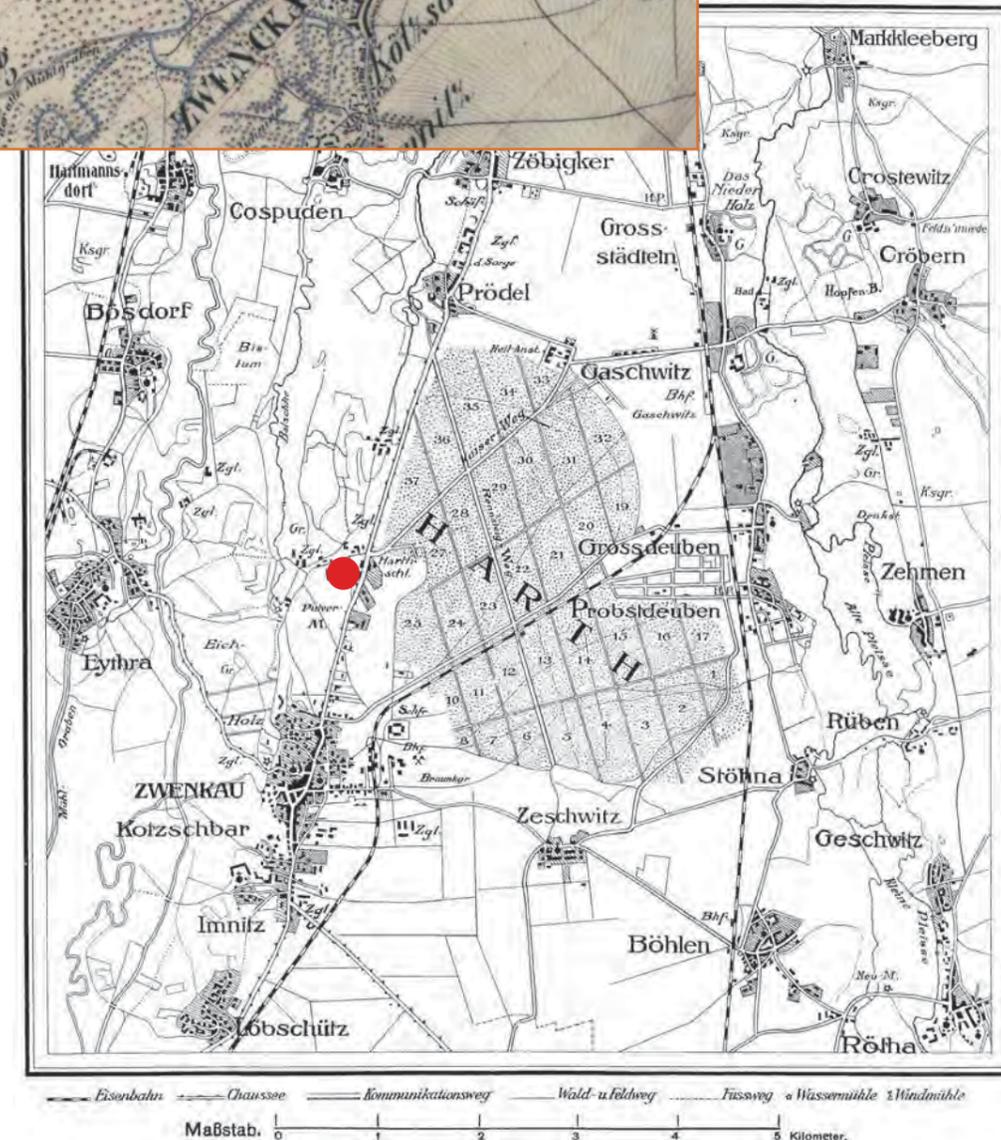
### Vorbereitende Untersuchungen

Im Sommer 2002 wurden zur Einschätzung der Befundlage auf mehreren Streifen der Oberboden abgezogen, sowie einige geologische Untersuchungsschnitte, sogenannte Sondagen angelegt. Dabei trat auf einer Fläche von rund 3000 m<sup>2</sup> eine hohe Dichte siedlungsanzeigender Bodenverfärbungen auf, die eine flächige Untersuchung des Areals notwendig werden ließ.

Erwartungsgemäß war das Vorkommen vorgeschichtlicher Siedlungsspuren am Auenrand, im unteren Hangabschnitt, am dichtesten. Trotzdem konnten an allen anderen Stellen bis zur Grenze des Untersuchungsgebietes Siedlungsbefunde nachgewiesen werden. Selbst auf der Zwenkauer Anhöhe, wo das Gelände die stärksten



Zwenkau (Ausschnitt aus dem Sächsischen Meilenblatt von 1846).



Topographische Karte der Gegend um Zwenkau vor dem Tagebau.

# 7500 JAHRE GESCHICHTE AM KAP LAURA

## Archäologie im Zwenkauer Tagebau-Sanierungsgebiet

Größen zwischen 4 bis 6 m<sup>2</sup>. Die Gehöfte waren vermutlich mit Zäunen eingefasst. Die Wände der Gebäude waren, wie schon tausende Jahre zuvor und noch heute an Fachwerkbauten sichtbar, aus lehmverstrichen Flechtwerkwänden errichtet. Das Lehmmaterial wurde in großen flachen Gruben abgegraben und aufgearbeitet. Später sind diese mit zerbrochenen Gefäßen, Schlachtabfällen und anderem Siedlungsabfällen verfüllt worden. Unter den schlecht erhaltenen Tierknochen lassen sich Rind, Schwein, Schaf oder Ziege und Pferd nachweisen.

### Und danach?

Die Kulturgeschichte kennt keine Grenzen und so werden auch die Relikte historischer Zeiten ausgegraben und aufbewahrt.

Der Pulvermühlenweg verlief vor dem Beginn der Braunkohlenförderung nach Norden in Richtung nach Cospuden und Zöbiger. In Höhe des heutigen MBS-Betriebsgeländes wurden die Grundrisse einer Hofstelle freigelegt, die für den Tagebau weichen mussten. Archäologisch konnte anhand von Keramikscherben und einer spätmittelalterlichen Kupfermünze eine Besiedlung an dieser Straße mindestens seit dem 15./16. Jh. nachgewiesen werden. Solche Ergebnisse sind für die lokale Geschichtsforschung von Bedeutung, vor allem wenn Archivalien unvollständig oder zu ungenau sind.

Für die erfolgreiche Durchführung der archäologischen Ausgrabungen ist insbesondere den Mitarbeitern der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) zu verdanken. Dank gilt auch der MBS für die Organisation vor Ort sowie der Arbeitsagentur Leipzig für die Genehmigung einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Da der Erfolg der Ausgrabung entscheidend von den Mitarbeitern abhängt, sei ihnen allen für den überdurchschnittlichen Einsatz und ihr Engagement gedankt.

A. Zeischka, S. Kretschmer, H. Stäuble (2004)



© Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte

Zur Wetterwarte 7  
Telefon: 0351 / 89 26 603  
Fax: 0351 / 89 26 666

01109 Dresden  
Email: Presse@archsax.smwk.sachsen.de  
Internet: www.archsax.sachsen.de



Freilegung einer Blockbergung nach der eigentlichen Grabung.